



**Miteinander -
Füreinander:
Sozialkompetenz im
Straßenverkehr**

Miteinander – Füreinander: Sozialkompetenz im Straßenverkehr

In diesem Themenblock gehen Sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Frage nach, wie ein verantwortungsbewusstes, rücksichtsvolles Miteinander im Verkehr erzielt und gleichzeitig der Aufenthalt im Straßenverkehr für alle Beteiligten sicher gestaltet werden kann. Die Schülerinnen und Schüler erleben in theoretischen und praktischen Übungen, dass Spannungen und Interessenskonflikte in sozialen Gefügen nicht vermeidbar sind und erarbeiten gemeinsam Möglichkeiten, um mit potenziellen Konfliktsituationen umzugehen. Indem sie alltägliche Verkehrssituationen aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer betrachten, lernen sie Verständnis für andere, insbesondere für deren Fehler, zu entwickeln und dass manchmal nur der Verzicht auf das eigene Recht Unfälle verhindern kann.

Was ist unter Sozialkompetenz zu verstehen?

Unter Sozialkompetenz fallen individuelle kognitive, emotionale und motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. *Rollenverständnis, Eigenverantwortung, Empathie, Toleranz, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Impulskontrolle*), die für die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens nützlich bzw. notwendig sind.¹ Sozial kompetenten Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern gelingt es die Motive, Bedürfnisse, aber auch Gefühle anderer Verkehrsteilnehmenden wahrzunehmen, zu verstehen und (situations)angemessen darauf zu reagieren. Gleichzeitig können sozial kompetente Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer die Folgen des eigenen Handelns erkennen sowie reflektieren und gegebenenfalls Kompromisse schließen, um Konflikte zu vermeiden. Sozialkompetenz ist somit eine wichtige Voraussetzung für ein reibungsloses Miteinander im Straßenverkehr.

Soziale Kompetenzen werden größtenteils erlernt und sollten daher bereits ab der frühen Kindheit altersgerecht gefördert und geübt werden. Gerade in Zeiten, in denen Unterhaltungselektronik unser Leben dominiert, besteht sonst die Gefahr, dass junge Menschen mit sich und ihrem Umfeld nicht mehr klar kommen.²

Welche sozialen Kompetenzen fordert die Straßenverkehrsordnung (StVO) und mit welchem Erfolg?

Im Sinne des Vertrauensgrundsatzes (§ 3 StVO), welcher seit Mai 2011 durch das Rücksichtnahmegebot ergänzt wird, ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sich alle Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer³ an die Verkehrsregeln halten und dementsprechend Rücksicht aufeinander nehmen. Dennoch kommt es tagtäglich auf Österreichs Straßen zu Konflikten unter Verkehrsteilnehmenden, die schlimmstenfalls in einem Verkehrsunfall enden. Eine für Österreich reprä-

¹ Stangl, W. (2001). Der Begriff der sozialen Kompetenz in der psychologischen Literatur (Version 2.0). p@psych e-zine 3. Jg.

² Adler, E. (2012). Schlüsselfaktor Sozialkompetenz. Was uns allen fehlt und wir noch lernen können. Berlin: Econ.

³ Ausgenommen von dieser Regelung sind nur Kinder, Menschen mit Sehbehinderung oder offensichtlicher körperlicher Beeinträchtigung und Personen, aus deren offensichtlichen Verhalten geschlossen werden muss, dass sie unfähig sind, die Gefahren des Straßenverkehrs zu erkennen.

sentative Befragung des KfV zeigte sogar, dass ein Großteil der Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer aufgrund der eigenen Erfahrungen der Meinung ist, dass Spannungen und Konflikte in den letzten Jahren zugenommen haben.⁴

Warum sind Interessenskonflikte und Spannungen im Straßenverkehr vorprogrammiert?

Konflikte entstehen im Straßenverkehr schnell, weil einerseits viele verschiedene Verkehrsteilnehmerinnen- bzw. Verkehrsteilnehmergruppen (Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer, Pkw etc.) aufeinander treffen und andererseits viele Verkehrsregeln existieren, die es ermöglichen, Regelübertretungen eindeutig zu benennen. Regelmisssachungen werden infolgedessen schnell als rücksichtslos empfunden und verursachen Ärger.⁵ Hinzu kommt, dass Zeitdruck bzw. Stress, aber auch Egoismus und eine allgemeine Konfliktbereitschaft im Alltag immer wieder dafür sorgen, dass es auf Geh- und Radwegen sowie Straßen statt dem gewünschten Miteinander zu einem Gegeneinander kommt.

Wie können Konflikte im Verkehrsalltag entschärft werden?

Um mangelnde Verkehrsdisziplin zu vermeiden, ist es notwendig, dass bereits Kinder lernen, dass viele Verkehrssituationen in Abhängigkeit von der gewählten Mobilitätsform unterschiedlich erlebt werden und dementsprechend Konfliktpotenzial besitzen. Gleichzeitig sollten sie begreifen, dass sie selbst durch Achtsamkeit und Rücksicht, insbesondere gegenüber ungeschützten Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern wie anderen Zufußgehenden und Radfahrenden, zu einem entspannten Miteinander beitragen können.

Konkret sollten Kinder lernen, für ihre Wege genügend Zeit einzuplanen, damit sie nicht in Zeitdruck geraten und dann in Eile einen Konflikt provozieren. Darüber hinaus sollen sie einen Verkehrssinn entwickeln, indem sie üben, für sich und andere vorauszudenken:

- Was nehme ich und was nehmen die Anderen wahr?
- Was fühle ich und was empfinden die Anderen?
- Was denke ich und was die Anderen?
- Welche Konsequenzen könnte mein Verhalten haben und mit welchem Verhalten der Anderen muss ich rechnen?

Da auch umgekehrt die anderen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer das kindliche Verhalten abschätzen, ist es wichtig, dass Kinder lernen, ihre Verhaltensabsichten deutlich zu zeigen. Dort wo die verbale Kommunikation an ihre Grenzen stößt, muss über allgemein verständliche Zeichen und Gesten kommuniziert werden. Nichtsdestotrotz muss man sich als Verkehrsteilnehmerin bzw. -teilnehmer bewusst sein, dass andere – wie man selbst – Fehler machen können und dass es in diesen Verkehrssituationen nichts bringt, auf das eigene Recht bzw. den eigenen Vorrang

⁴ Furian, G. & Salamon, B. (2015). Spannungen und Konflikte unter Verkehrsteilnehmern in Österreich, Ergebnisse einer KfV-Studie. ZVR 2015/134.

⁵ ADAC (2012). Fair im Straßenverkehr. München: Hrsg.

zu beharren. Vielmehr müssen die Schülerinnen und Schüler lernen, in diesen Situationen nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Verantwortung zu übernehmen. D.h. statt mit Ärger und rücksichtslosem Verhalten mit Gelassenheit und situationsangemessenem Verhalten zu reagieren, um Unfälle zu verhindern.

Wie kann Mobilitätsbildung zum Erwerb sozialer Kompetenzen beitragen?

Eine Mobilitätsbildung, die ausschließlich auf die Vermittlung von Normen und Regeln und deren Befolgung ausgelegt ist, kann Kinder nicht zu umsichtigen und verantwortungsbewussten Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern machen. Dafür bedarf es zusätzlich des Erwerbs partnerschaftlicher Umgangsformen und situationsgerechten Verhaltens.⁶ Vermutlich ist die Sozialerziehung, neben der Sicherheitserziehung und Unfallprävention, deshalb seit jeher ein klassisches Ziel der Verkehrserziehung.

Mobilitätsbildung muss Kinder beim alters- bzw. entwicklungsgemäßen Erwerb sozialer Kompetenzen unterstützen und gleichzeitig eine prosoziale Motivation sowie ein dementsprechendes Verhalten fördern. Nur wenn dies gelingt, können Kinder als Verkehrsteilnehmende ein positives Selbstkonzept entwickeln, gemeinschaftsorientierte Entscheidungen treffen, ihre Handlungen im Idealfall reflektieren und damit sicher, aber gleichzeitig auch sozialverträglich, in ihrem Lebensraum agieren.⁴

⁶ Warwitz, S. (2009). Verkehrserziehung vom Kinde aus (6., akt. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Stundenbild Ohne Rücksicht auf Verluste?

Thema	Rücksichtnahme im Straßenverkehr
Methode	Comic mit anschließenden Murrelgruppen und Gruppendiskussion <i>Im Comic wird eine typische Haltstellensituation dargestellt. Die Situation ist anschließend jeweils zu zweit zu analysieren. Darüber hinaus werden die eigenen Erfahrungen in den 2er-Gruppen besprochen. Den Abschluss bildet eine Diskussion mit der ganzen Klasse.</i>
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Ohne Rücksicht auf Verluste?“ je 2er-Gruppe 1 Aktionskarte mit Fragen zur Analyse, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen, Religion/Ethik, Sozialkompetenz/Soziales Lernen <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung
Schulstufe	5. bis 6.
Dauer	1 UE
Literaturverweis	Warwitz, S. (2009). <i>Verkehrserziehung vom Kinde aus</i> (6., akt. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
Schwerpunkte	Rücksichtnahme, Sozialkompetenz



Einführung

Der Comic „Ohne Rücksicht auf Verluste?“ ist dazu geeignet, das Thema Miteinander-Füreinander im Straßenverkehr im Unterricht einzuführen. Die Darstellung einer typischen Haltstellensituation ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich in die Situation hineinzusetzen. Damit eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema Rücksichtnahme erfolgen kann, wird dieses erst paarweise und dann in der Großgruppe besprochen.



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler diskutieren das Thema Rücksichtnahme zuerst anhand des gezeigten Comics und analysieren anschließend selbst erlebte Verkehrssituationen. Die gezielte Selbstreflexion soll zu einem besseren Miteinander im Straßenverkehr beitragen.



Ablauf und Regeln

Nachdem die Schülerinnen und Schüler den Comic „Ohne Rücksicht auf Verluste?“ gesehen haben (Anmerkung: Bei Bedarf kann der Comic auch auf die Wand projiziert werden), bilden sie mit ihrer Sitznachbarin bzw. ihrem Sitznachbarn eine 2er-Gruppe, um die nachstehenden Fragestellungen in den nächsten 10-15 Minuten zu beantworten. Die Fragen können auf dem Flipchart oder Whiteboard notiert werden.

1. Warum ist es eurer Meinung nach zu diesen Situationen im Comic gekommen?
2. Habt ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen (Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr) erlebt bzw. bei anderen beobachtet? Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?
3. Habt ihr euch schon einmal selbst rücksichtslos im Straßenverkehr verhalten (z.B. weil ihr in Eile wart)?
4. Wie verhaltet ihr euch, wenn sich jemand anderer rücksichtslos verhält?

Dazu erhält jede 2er-Gruppe eine Aktionskarte, auf der der zu analysierende Comic dargestellt ist und die zu beantwortenden Fragen aufgelistet sind.

Die Erkenntnisse aus dem Zweiergespräch sollten kurz mitnotiert werden, um sie später leichter in die Großgruppendifkussion einbringen zu können. Auf eine Präsentation der einzelnen Kleingruppenergebnisse sollte im Sinne der offenen Diskussion verzichtet werden. Dennoch sollten die Antworten auf die Fragen 1 bis 4 auch im Klassenverband noch einmal kurz durchbesprochen werden. Für die Fragen 2 und 3 sollte hierbei die meiste Zeit aufgewendet werden, da mit Hilfe dieser Fragen der Bezug zum Alltag der Jugendlichen hergestellt wird. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge sollte als Moderatorin bzw. Moderator der Gruppendiskussion die Schülerinnen und Schüler dazu anhalten, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen einzubringen. Auf diese Weise können Jugendliche Rücksichtnahme stellvertretend durch die Bezugsgruppe erfassen.



Hinweis

Es werden im Comic absichtlich 2 Situationen mit rücksichtslosem Verhalten gezeigt (Rotlichtmissachtung und Vordrängeln) um eine breitere Diskussionsbasis zu erhalten. Die Schülerinnen und Schüler können eine persönliche Konfliktsituation auch in einem ersten Schritt im Zeichenunterricht darstellen (z.B. als Zeichnung, Comic oder Fotocollage) und anschließend die Kunstwerke nach den oben angeführten Gesichtspunkten im Klassenverband reflektieren.



Weiterführende Idee

In der heutigen Gesellschaft wird die „Ellbogenmentalität“ oft als Stärke gesehen und auch dementsprechend belohnt. In einer folgenden Unterrichtsstunde können aufbauend auf den Comic gesellschaftliche Regeln und Erwartungen zu diesem Thema diskutiert werden.

Lösungsblatt

1. Warum ist es eurer Meinung nach zu diesen Situationen im Comic gekommen?

- Hugo möchte für sich und seine Freunde einen guten Platz im Bus reservieren.
- Hugo will seine Freunde beeindrucken bzw. vor ihnen gut dastehen.
- Hugos Freunde halten ihn nicht auf.
- Hugo ist nur auf den Sitzplatz fokussiert und achtet nicht auf andere und seine Umgebung.
- Die anderen Kinder rechnen nicht mit Hugos Verhalten.

2. Habt ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen (z.B. Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr) erlebt bzw. bei anderen beobachtet? Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?

Beispielsituationen:

Rücksichtslosigkeit im Verkehr durch...

- ...unbedachte Fahrmanöver (z.B. Unaufmerksamkeit oder Ablenkung).
- ...Regel- oder Vorrangverletzungen - durch andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer oder einen selbst (z.B. durch Eile/Stress/Hektik oder auch Aggressivität).
- ...Dränglerinnen und Drängler im Straßenverkehr (z.B. Bushaltestelle, Gehsteig, Fahrbahn).

3. Habt ihr euch schon einmal selbst rücksichtslos im Straßenverkehr verhalten (z.B. weil ihr in Eile wart)?

Beispielsituationen:

- Du warst ins Gespräch vertieft mit Freunden und bist mit einer anderen Person zusammengestoßen.
- Beim Einsteigen in den Bus hast du ein anderes Kind zur Seite geschubst.
- Du warst spät dran und bist mit dem Fahrrad bei Rot über die Straße gefahren.

4. Wie verhaltet ihr euch im Straßenverkehr mit dem Wissen, dass andere sich rücksichtslos verhalten könnten?

- Immer vorausschauend im Straßenverkehr unterwegs sein.
- Mit den Fehlern anderer rechnen und versuchen, diese auszugleichen.
- Sich auf den Straßenverkehr konzentrieren und nicht ablenken lassen.



OH, NEIN!

DA WARTET MAN DEN GANZEN TAG AUF SCHLUSCHLUSS UND DANN VERTRÖDELT MAN WERTVOLLE FREIZEIT AN DER AMPEL.

JETZT SEI NICHT SO UNGEDULDIG.

KEINE SORGE, ICH BESETZ FÜR UNS DIE LETZTE REIHE!

JETZT FÄHRT UNS AUCH NOCH DER BUS VOR DER NASE DAVON.

ABER HUGO! ES IST DOCH NOCH ROT!

QUITTETSCHTS

AUTSCHI!

NA, DER HAT SEINEN PLATZ IM BUS.

ALSO ICH FINDE DAS NICHT SO TOLL. DAS ARME MÄDCHEN.

HAST DU DIR WEH GETAN? DER HUGO PASST EINFACH NIE AUF.

HEY, ALTER. GEHT'S NOCH?

HÄH!?

Ohne Rücksicht auf Verluste?

1. Warum ist es eurer Meinung nach zu dieser Situation gekommen?
2. Habt ihr im Straßenverkehr bereits ähnliche Situationen (z.B. Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr) erlebt bzw. bei anderen beobachtet? Und wenn ja, welche und wie kam es dazu?
3. Habt ihr euch schon einmal selbst rücksichtslos im Straßenverkehr verhalten (z.B. weil ihr in Eile wart)?
4. Wie verhaltet ihr euch, wenn sich jemand anderer rücksichtslos verhält?



Stundenbild | Perspektive wechsele dich

Thema	Rücksichtnahme im Straßenverkehr
Methode	Gruppenarbeit
Setting	Klasse
Unterrichtsmaterial	4 Aktionskarten, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, lebende Fremdsprache, Kommunikation und Sozialkompetenz/Soziales Lernen <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung
Schulstufe	6. bis 7.
Dauer	1 UE
Schwerpunkte	Perspektivenwechsel, Förderung von Sozialkompetenz, Förderung von Regelverständnis und Miteinander im Straßenverkehr Diskutieren, Argumentieren



Einführung

Als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer im Straßenverkehr nimmt man jeweils eine spezifische Rolle ein. Aus dieser Perspektive werden Entscheidungen getroffen und Handlungen gesetzt. In dieser Rolle ist es oftmals schwierig den Blickwinkel der anderen Verkehrsteilnehmerin bzw. des -teilnehmers zu antizipieren.



Ziel

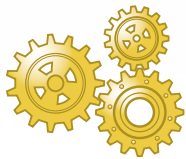
Bei der vorliegenden Gruppenarbeit sollen durch einen Perspektivenwechsel unterschiedliche Bedürfnisse der Verkehrsteilnehmerinnen und -nehmer bewusst gemacht werden und somit zu einem guten Miteinander im Straßenverkehr beitragen. Die Botschaft, besonders auf die schwächeren Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer zu achten, sollte vermittelt werden.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand der Aktionskarten „Perspektive wechsele dich“ diskutieren, was der jeweilige Verkehrsteilnehmende in der Situation beachten soll.

Ablauf und Regeln



Die Schülerinnen und Schüler teilen sich in 2-3 Gruppen mit 8-10 Personen auf. Jede Gruppe erhält eine der 4 möglichen Aktionskarten. Auf jeder Karte ist eine Situation mit zwei verschiedenen Verkehrsteilnehmenden dargestellt, die in der Gruppe gemeinsam angeschaut wird. Jede Gruppe teilt sich danach wiederum in zwei Kleingruppen mit jeweils 4-5 Personen auf. Jede Kleingruppe übernimmt nun die Rolle **eines** der abgebildeten Verkehrsteilnehmenden (z.B. eine Gruppe die Radfahrenden und die andere Gruppe die Autofahrenden). In der jeweiligen Kleingruppe soll erarbeitet werden:

1. Wie wird die Verkehrssituation aus der Perspektive der spezifischen Rolle wahrgenommen?
2. Welche Regeln sind dabei zu beachten?
3. Fühle ich mich sicher oder unsicher und warum?

In der Kleingruppe können natürlich unterschiedliche Wahrnehmungen der Situation bestehen. Diese werden auf einem Notizzettel mitnotiert.

Nach 10-15 Minuten kommen die zwei Kleingruppen wieder zusammen und diskutieren gemeinsam folgende Aspekte (die Fragen können auf Flipchart oder Whiteboard notiert werden):

1. Wie wurde die Situation für den auf ihrer Aktionskarte dargestellten Verkehrsteilnehmenden wahrgenommen?
2. Wo gibt es Unterschiede in der Perspektive zwischen den zwei Kleingruppen?
3. Wie sollten sich die beiden Verkehrsteilnehmenden verhalten, damit sich alle sicher bzw. wohl fühlen?

Auf einem Plakat wird aus der Perspektive des jeweiligen Verkehrsteilnehmenden eine Botschaft an den anderen Verkehrsteilnehmenden formuliert (z.B. Botschaft des Radfahrenden an den Autofahrenden).

Wenn alle Gruppen damit fertig sind, werden die Plakate mit den Botschaften in der Klasse präsentiert und ein Resümee über die verschiedenen Perspektiven gezogen. Dabei sollte der Aspekt Miteinander im Straßenverkehr eine zentrale Rolle spielen.



Weiterführende Idee

In einer nachfolgenden Stunde kann gemeinsam diskutiert werden, welche Verkehrsteilnehmenden es, außer den auf den Aktionskarten abgebildeten, noch gibt. Für diese können in den Gruppen „neue“ Interaktionen ausgedacht werden. Dabei soll eine Verkehrssituation mit zwei unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden möglichst im Detail beschrieben werden. Die Gruppen tauschen diese Beschreibungen und in den Kleingruppen wird wieder genauso wie oben vorgegangen.

Wie sich verschiedene Perspektiven auswirken, kann den Schülerinnen und Schülern bei Lehrausgängen und Verkehrsbeobachtungen nahe gebracht werden.

Beispiel: Eine Kreuzung wird nach unterschiedlichen Kriterien beobachtet:

1. von verschiedenen Orten aus (direkt davor, von einer Seitengasse aus, vom Fenster eines Kaufhauses aus dem 3. Stock, zwischen parkenden Autos etwa 20 m von der Kreuzung entfernt)
2. von verschiedenen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern aus (ein "Kind", das wegen seiner Körpergröße z.B. zwischen parkenden Autos wenig sehen kann, ein "sehbehinderter" Mensch mit einer Augenbinde, Lenkerin bzw. Lenker eines Fahrzeuges).⁷

⁷ Miteinander -- Soziales Lernen in der Verkehrserziehung. Ein Lernbehelf des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Verfügbar unter: <http://bit.ly/3ZyoGoa> (Stand: 21.11.2024).

Lösungsansätze

Aktionskarte 1

Nebeneinander Radfahren ist auf Radwegen, Fahrradstraßen, Wohnstraßen, in Begegnungszonen und bei Trainingsfahrten mit Rennrädern erlaubt. Auf sonstigen Straßen mit öffentlichem Verkehr ist nebeneinander Radfahren nicht erlaubt. Beim Nebeneinanderfahren muss der äußerste rechte Fahrstreifen benutzt werden. In Fußgängerzonen dürfen Radfahrerinnen und Radfahrer nebeneinander fahren, wenn das Befahren der Fußgängerzone mit Fahrrädern erlaubt ist (§ 68 StVO).

Die zwei Radfahrenden fahren nicht regelkonform nebeneinander und müssen hintereinander fahren, um sich selbst und andere nicht zu gefährden.

Allerdings darf in dieser Situation die Lenkerin bzw. der Lenker nicht die Hupe betätigen. Das Einsetzen von akustischen Warnsignalen (Hupen) ist nur zulässig, wenn es die Verkehrssicherheit erfordert. Um andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer auf Regelverstöße aufmerksam zu machen, ist Hupen nicht zulässig.

Außerdem muss die Fahrzeuglenkerin bzw. der Fahrzeuglenker beim Überholen darauf achten, dass keine anderen Straßenverkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer gefährdet oder behindert werden. Überholt werden darf, wenn genügend Platz für ein gefahrloses Überholen vorhanden ist. Somit ist das Überholen eines einzelnen Radfahrenden bei einem entgegenkommenden Fahrzeug und nicht ausreichend Platz nicht erlaubt und der Autofahrende muss mit dem Überholen abwarten bis kein Gegenverkehr entgegenkommt.

Weitere Informationen zum Radfahren

Altersgrenzen

Ab einem Alter von 12 Jahren ist es Kindern erlaubt, alleine auf der Straße zu fahren. Davor müssen sie von einer Aufsichtsperson (mindestens 16 Jahre) begleitet werden. Ab 10 Jahren können Kinder die freiwillige Radfahrprüfung ablegen und damit schon früher auf öffentlichen Verkehrsflächen alleine fahren (§ 65 StVO).

Helm tragen

Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr müssen beim Radfahren einen Fahrradhelm tragen, wenn sie mit einem E-Bike unterwegs sind bis zum 14. Geburtstag. Die Helmpflicht gilt auch für Kinder im Kindersitz und Fahrradanhänger (§ 68 StVO).

10 wichtige Verhaltensregeln beim Radfahren⁸

1. Blickkontakt aufbauen
2. Tote Winkel vermeiden
3. Vorrasschauend fahren
4. Auf Autotüren achten
5. Abstand zum Gehsteigrand halten
6. An Kreuzungen richtig stoppen
7. Abstand beim Überholen halten
8. Sich bemerkbar machen
9. Hintereinander fahren
10. Gut vorbereitet anfahren

Aktionskarte 2

Skate-, Long-, Wave-, Snakeboards u.ä. gelten als fahrzeugähnliches Spielzeug und sollten aufgrund der hohen Sturzgefahr nur in Wohn- und Spielstraßen sowie Skateparks benutzt werden. Das Fahren auf Gehsteigen, Gehwegen und in Fußgängerzonen ist nur dann erlaubt, wenn dadurch weder der Verkehr auf der Fahrbahn noch Fußgängerinnen und Fußgänger behindert oder gefährdet werden. D.h. Skateboards dürfen auf Gehwegen oder Gehsteigen nur verwendet werden, wenn das Skateboard nicht auf die Fahrbahn gelangen kann bzw. keine Fußgängerinnen und Fußgänger behindert werden.

Achtung: Auch mit Skateboards u.ä. dürfen Kinder erst ab 12 Jahren alleine im Straßenverkehr unterwegs sein, wenn sie keinen Radfahrausweis besitzen. Zuvor ist eine Begleitung durch eine mindestens 16-jährige Begleitperson erforderlich. Dementsprechend könnte noch diskutiert werden, wie sich die Situation verändern würde, wenn die Skateboarder auf dem Bild Kinder wären (unter 12 Jahre).

Ausgehend vom Vertrauensgrundsatz (§ 3 StVO) könnte der alte Mann meinen, dass die Skateboarder sich ihm gegenüber rücksichtsvoll und generell vorsichtig verhalten müssten.

Aktionskarte 3

Auf Geh- und Radwegen haben sich Radfahrerinnen und Radfahrer so zu verhalten, dass Fußgängerinnen und Fußgänger nicht gefährdet werden. Somit sollte sich der Radfahrende rücksichtsvoll der Mutter mit dem Kind nähern, d.h. Geschwindigkeit reduzieren. Da Fußgängerinnen und Fußgänger insbesondere Kinder, auch vom Klingeln erschreckt werden und dann unerwartet reagieren können (z.B. zur Seite springen), sollte das Klingeln mit Bedacht und mit ausreichend Sicherheitsabstand eingesetzt werden. Bei der gemeinsamen Benutzung von Rad- und Fußwegen sollte die Mutter auch mit Radfahrenden rechnen und etwas zur Seite gehen.

⁸ Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (2014). Kleine Radprofis. Der sichere Weg in die Verkehrsrealität. Ein Ratgeber für Eltern. Wien.

Aktionskarte 4

Fußgängerinnen und Fußgänger dürfen nicht überraschend vom Gehsteig auf die Fahrbahn treten. Fußgängerinnen und Fußgänger in Gruppen dürfen andere Straßenverkehrsteilnehmerinnen und Straßenverkehrsteilnehmer weder gefährden noch behindern (§ 76 StVO).

Allerdings muss im Ortsgebiet und auch bei Haltestellen mit Kindern gerechnet werden, die vom Vertrauensgrundsatz (§ 3 StVO) ausgeschlossen sind. Somit sollte der dargestellte Lenker seine Geschwindigkeit verringern und besonders aufmerksam sein.

Um sich nicht selbst zu gefährden und Autofahrende in eine Situation zu bringen, in der diese nicht mehr rechtzeitig reagieren können, sollten die Schülerinnen und Schüler gewisse Verhaltensregeln an Haltestellen⁹ einhalten:

1. Auch wenn es manchmal dauert, bis der Bus kommt: Wildes Spielen, Toben und Raufen haben an der Haltestelle nichts verloren.
2. Niemals dem Bus entgegen- oder nachlaufen.
3. Wenn der Bus einfährt: Ausreichend Abstand zum Gehsteigrand halten (= ein großer Schritt) oder die Haltelinie nicht überschreiten.
4. Beim Einsteigen: Zuerst Fahrgäste aussteigen lassen, dann einzeln und hintereinander in den Bus einsteigen. Nicht stoßen und drängeln.

⁹ Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (2014). Kleine Radprofis. Der sichere Weg in die Verkehrsrealität. Ein Ratgeber für Eltern. Wien.



Perspektive wechsle dich

Aktionskarte 1

1. Wie wird die Verkehrssituation aus eurer Perspektive wahrgenommen?
2. Welche Regeln sind dabei zu beachten?
3. Fühlt ihr euch sicher oder unsicher und warum?





Perspektive wechsle dich

Aktionskarte 2

1. Wie wird die Verkehrssituation aus eurer Perspektive wahrgenommen?
2. Welche Regeln sind dabei zu beachten?
3. Fühlt ihr euch sicher oder unsicher und warum?





Perspektive wechsle dich

Aktionskarte 3

1. Wie wird die Verkehrssituation aus eurer Perspektive wahrgenommen?
2. Welche Regeln sind dabei zu beachten?
3. Fühlt ihr euch sicher oder unsicher und warum?





Perspektive wechsle dich

Aktionskarte 4

1. Wie wird die Verkehrssituation aus eurer Perspektive wahrgenommen?
2. Welche Regeln sind dabei zu beachten?
3. Fühlt ihr euch sicher oder unsicher und warum?



Stundenbild Linienlauf (Verkehrsspiel)

Thema	Rücksichtnahme im Straßenverkehr
Methode	Bewegungs- und Koordinationsspiel
Setting	Turnsaal
Unterrichtsmaterial	im Turnsaal für verschiedene Ballspiele (Basketball, Handball etc.) vorhandene Bodenmarkierungen
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Sport <u>Unverbindliche Übung/Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung
Schulstufe	5. bis 6.
Dauer	1/2 UE
Literaturverweis	<i>Michalik, C. (1996). Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung. Handbuch für LehrerInnen der AHS und HS. Wien: KFV & AUVA.</i>
Schwerpunkte	Verbesserung der motorischen Grundlagen (Ausdauer, Gleichgewicht), Förderung von Sozialkompetenz (Rücksichtnahme), Einschätzung von Geschwindigkeiten/Bewegungen/Entfernungen, Verfeinerung der Wahrnehmung und der Reaktionssicherheit, Rechtsregel



Einführung

Um sich und andere in komplexen Straßensituationen nicht zu gefährden, sind ein guter Überblick, die richtige Einschätzung des Geschehens und gutes Reaktionsvermögen oft von entscheidender Bedeutung. Das Verkehrsspiel „Linienlauf“ soll zu einem guten Miteinander im Straßenverkehr beitragen und gleichzeitig die eigene Sicherheit erhöhen, indem die „Fähigkeiten“ Regelverhalten, Reaktionssicherheit und Rücksichtnahme miteinander kombiniert werden.



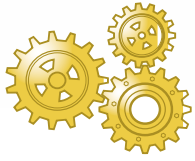
Ziel

Die Schülerinnen und Schüler trainieren gleichzeitig Motorik, Wahrnehmung, Reaktionsfähigkeit und Regelverhalten, um sich in realen Verkehrssituationen sicher bewegen zu können. Dabei spielt das Miteinander und Rücksichtnahme auf andere eine große Rolle.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich ausschließlich auf den Bodenmarkierungen im Turnsaal. Der Anweisung laute: Es sollen einerseits immer alle in Bewegung bleiben (Stau vermeiden!) und andererseits keine Zusammenstöße mit anderen verursacht werden.



Ablauf und Regeln

Im Turnsaal sind Spielfeldlinien in verschiedenen Farben angebracht. Es sollten jene Linien für das Spiel ausgewählt werden, die sich mit anderen Farblinien überschneiden. Jeder ausgewählten Farbe wird eine kleine Schülerinnen- und Schülergruppe zugeordnet (z.B. durchzählen lassen). Die Farbgruppen verteilen sich auf den Linien im Turnsaal – jede Gruppe darf sich während des Spiels nur auf der ihr zugewiesenen Farblinie fortbewegen.

Häufig gibt es Schnittstellen von Linien verschiedener Farben. Hier gilt immer die Rechtsregel: Die/der Rechtskommende hat Vorrang! Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler immer in Bewegung sind und Staus verhindern sollen.

Bei Fehlverhalten, wie etwa Missachtung der Rechtsregel, Zusammenstoßen oder übertriebenem Verzögern und dadurch Staubildung, gibt es für die verantwortliche Schülerin bzw. den verantwortlichen Schüler eine Zusatzaufgabe abseits der Spielfeldlinien (z.B. Kniebeugen, Kletterwand rauf und runter). Danach darf sie/er sich wieder in den Laufverkehr einordnen.

Variationen:

- Langsam beginnen und das Lauftempo steigern.
- Farbwechsel der Gruppen während des Spiels anordnen.
- Bei einem Zeichen die Fortbewegungsart (seitlich, rückwärts, beidbeinig springen etc.) ändern.

Stundenbild Was wäre wenn...?

Thema	Rechte und Pflichten unterschiedlicher Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer
Methode	Pro- und Contra-Debatte
Setting	Klassenzimmer
Unterrichtsmaterial	Smartphone/PC, eventuell Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen, Kommunikation und Sozialkompetenz/ Soziales Lernen <u>Freigegegenstände:</u> Verkehrserziehung, Darstellendes Spiel
Schulstufe	7.- 8.
Dauer	2 UE
Literaturverweis	<i>Michalik, C. (1996). Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung. Handbuch für LehrerInnen der AHS und HS. Wien: KFV & AUVA.</i>
Schwerpunkte	Betrachtung kontroversieller Verkehrs(sicherheits)themen aus verschiedenen Blickwinkeln, Wesentliches aus einer Recherche ableiten lernen, Argumentieren und den eigenen Standpunkt vertreten können



Einführung

Für die Teilnahme am Straßenverkehr gibt es unterschiedliche Regelungen, da schwächere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer besonders geschützt werden sollen (Kinder, Ältere, Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer). Dabei treffen natürlich auch unterschiedliche Interessen aufeinander.



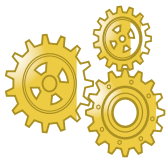
Ziel

Anhand kontroversieller Fragestellungen zu Rechten und Pflichten unterschiedlicher Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer soll sachliches und überzeugendes Argumentieren geübt werden. Dabei sollen Verkehrs(sicherheits)themen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und unterschiedliche Standpunkte vertreten werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Vertreterinnen und Vertreter anderer Meinungen zu respektieren und dabei die Wirkung entgegengesetzter Positionen auf das Gesprächsverhalten zu untersuchen.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Fragestellung, zu der sie relevante Informationen recherchieren. Die gesammelten Fakten werden in einer Pro- und Contra-Debatte diskutiert. Die Ergebnisse werden anschließend im Klassenverband gemeinsam besprochen.



Ablauf und Regeln

Zwei Fragestellungen aus der unten angeführten Liste (Stand 2017) werden von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen ausgewählt. Tagesaktuelle Themen sind für eine Debatte natürlich ebenso geeignet.

- Sollte Radfahren am Gehsteig für alle erlaubt sein?
- Sollten Öffentliche Verkehrsmittel/Fußgängerinnen und Fußgänger immer Vorrang haben?
- Sollte Tempo 30 vor jeder Schule eingeführt werden?
- Sollten Radfahrerinnen und Radfahrer eine Kennzeichenpflicht erhalten?
- Sollte der Führerscheinbesitz mit verpflichtenden Gesundheitsuntersuchungen gekoppelt werden?
- Sollte ein generelles Alkoholverbot (0,0%) eingeführt werden?

Pro Fragestellung sind die Schülerinnen und Schüler in 2 Gruppen (eine Pro, eine Contra) zu je 5-7 Personen einzuteilen. Nachdem die Zuteilung erfolgt ist, haben die Schülerinnen und Schüler die restliche Unterrichtsstunde Zeit für die Recherche (mittels Smartphone oder Klassen-PC/Laptop) und Vorbereitung der Argumentationslinie (z.B. Was könnte durch die Gegenseite entkräftet werden?).

Folgende Leitfragen können den Schülerinnen und Schülern für die Recherche zur Verfügung gestellt werden (diese können auf Flipchart oder Whiteboard notiert werden):

1. Wie ist der rechtliche Stand derzeit?
2. Welche Vor- oder Nachteile hat die derzeitige Bestimmung?
3. Welche Regelungen gibt es in anderen Ländern? Falls es andere Regelungen gibt, haben sich diese bewährt (z.B. niedrigere Unfallzahlen durch ein besseres Miteinander)?
4. Gibt es unterschiedliche Interessensgruppen (Kinder, ältere Menschen, Anrainerinnen und Anrainer, Gemeinde, Eltern etc.)?

Die Links am Ende der Stundenbildbeschreibung können zur Hilfestellung auch an die Wand projiziert werden. Wenn alle Fakten gesammelt wurden, sollen diese von der Gruppe nach Wichtigkeit priorisiert und eine Argumentationslinie für die Debatte überlegt werden: Was würde sich positiv/negativ verändern und aus welchen Gründen?

Beispiel: Sollte eine Helmpflicht auch für erwachsene Radfahrerinnen und Radfahrer eingeführt werden?

Gesammelte Pro-Argumente (nach Wichtigkeit priorisiert):

1. Weniger schwere Verletzungen
2. Vorbildwirkung für Kinder
3. Gleichbehandlung aller Radfahrerinnen und Radfahrer (Alter sollte keine Rolle spielen)

Gesammelte Contra-Argumente (nach Wichtigkeit priorisiert):

1. Verpflichtender Helm könnte möglicherweise vom Radfahren abhalten
2. Könnte bei manchen Radfahrerinnen und Radfahrern zu einem rücksichtsloseren Verhalten führen (weil ein Helm mehr Sicherheit suggeriert)
3. Unpraktisch im Alltag
4. Mit Mehrkosten verbunden

Abschließend bestimmt jede Gruppe 2 Gesprächsführerinnen bzw. Gesprächsführer, die die jeweiligen Argumente bei der Debatte vorbringen. Die restlichen Gruppenmitglieder können bei Bedarf unterstützend eingreifen, falls die Diskussion ins Stocken gerät. Für jede Fragestellung sollten rund 15 Minuten Diskussion und weitere 10 Minuten für eine gemeinsame Besprechung im Klassenverband eingeplant werden.

Folgende Fragen sollen die Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuge der Besprechung beantworten:

- Welche Argumente haben euch am ehesten überzeugt und warum?
- Wenn ihr Verkehrssicherheitsexpertinnen und -experten wärt: Wie würdet ihr entscheiden?



Wichtig

Die Schülerinnen und Schüler sollten darauf hingewiesen werden, dass die verwendeten Fakten in der Debatte immer aus seriösen Quellen stammen müssen.



Hinweis

Wenn sich die Schülerinnen und Schüler intensiver mit der Fragestellung beschäftigen sollen, kann die Recherchetätigkeit auch als Hausübung erfolgen.

Die Fragestellungen können je nach Aktualität oder Klasseninteresse angepasst oder erweitert werden.

Für die Recherchearbeit der Schülerinnen und Schüler können folgende Links (Stand 2017) herangezogen werden:

Österreichische Automobilclubs

<http://www.oeamtc.at/>
<http://www.arboe.at/>

Gesetze & Gesetzestexte

<https://www.ris.bka.gv.at/>
<https://www.oesterreich.gv.at/themen/mobilitaet.html>

Nationale Links zu Verkehrssicherheit und Mobilität

<https://www.bmk.gv.at/>
<http://www.kfv.at/>
<http://www.netzwerk-verkehrserziehung.at/>
<http://www.klimabuendnis.at/>

Internationale Links zu Verkehrssicherheit und Mobilität

<http://www.bfu.ch/de>
http://www.bast.de/DE/Home/home_node.html
<https://www.dvr.de/>
<https://www.swov.nl/en>
<http://www.rosipa.com/>

Stundenbild | Anpiff unter Strom

Thema	Auswirkung von Emotionen auf die Verkehrssicherheit
Methode	Comic mit Diskussion in 2er-Gruppen sowie im Klassenplenum
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Anpiff unter Strom“, Infografik „Emotionen“
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen, Biologie <u>Unverbindliche Übung:</u> Verkehrs- und Mobilitätsbildung, Soziales Lernen
Schulstufe	6. bis 7.
Dauer	1-2 UE
Schwerpunkte	Auseinandersetzung mit dem Thema Emotion im Straßenverkehr



Einführung

Emotionen begleiten uns ständig – im Alltag, im Umgang mit anderen Menschen und besonders auch im Straßenverkehr. Ob zu Fuß, mit dem Rad oder als Fahrzeuglenkende: Gefühle beeinflussen die Aufmerksamkeit, das Urteilsvermögen und wirken sich auf die Reaktionsfähigkeit aus. Starke Emotionen wie Wut, Angst oder Stress können zu Ablenkung, impulsivem Verhalten oder verzerrter Wahrnehmung führen. Aber auch positive Gefühle wie übermäßige Freude beeinträchtigen die Konzentration. In dieser Unterrichtseinheit soll das Thema Emotionen im Straßenverkehr eingeführt werden.



Ziel

Anhand der Comicgeschichte sowie der Infografik soll den Schülerinnen und Schülern das Thema Emotionen im Straßenverkehr nähergebracht werden. Am Ende der Unterrichtseinheit sollen sie verstehen, wie Emotionen entstehen und warum es entscheidend ist, die Wirkung von Emotionen im Straßenverkehr zu erkennen und zu reflektieren.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler betrachten den Comic „Anpiff unter Strom“ und analysieren anschließend anhand der dazugehörigen Aktionskarte in 2er-Gruppen die dargestellte Situation sowie ähnliche Situationen, die sie selbst schon im Alltag erlebt haben. Gemeinsam werden die Fragen auf der Aktionskarte diskutiert (Anmerkung: Der Comic kann bei Bedarf auch an die Wand projiziert werden.). Im Anschluss daran wird anhand der Infografik erklärt, wie Emotionen entstehen und wie sie das Verhalten im Verkehr beeinflussen.



Ablauf und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler lesen zur thematischen Einleitung den Comic „Anpiff unter Strom“. Anschließend sollen sie gemeinsam mit der Sitznachbarin bzw. dem Sitznachbarn die folgenden Fragen in rund 15 Minuten beantworten:

1. Welche unterschiedlichen Emotionen sind in dem Comic vorgekommen?
2. Habt ihr ähnliche Situationen wie im Comic schon selbst erlebt? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
3. Was denkt ihr? Wieso können Emotionen im Straßenverkehr ganz leicht zu kritischen Situationen führen?

Zur Beantwortung der Fragen erhält jede 2er-Gruppe eine Kopie der Aktionskarte, auf der die zu analysierenden die zu beantwortenden Fragen aufgelistet sind. Alternativ können die Fragen für die Schülerinnen und Schüler an die Wand projiziert oder auf Flipchart oder Whiteboard notiert werden.

Die Erkenntnisse aus dem 2er-Gespräch sollten in Stichworten mitgeschrieben werden, um sie später leichter in der Klasse diskutieren zu können. Anschließend werden in der Klasse gemeinsam die Fragen beantwortet bzw. die unterschiedlichen Positionen erörtert.

Im Anschluss daran wird die Infografik „Emotionen“ an die Wand projiziert. Anhand der Infografik wird in 15-20 Minuten erklärt, was genau unter Emotion zu verstehen ist und wie diese entstehen (siehe Hinweis). Außerdem soll besprochen werden, wie Emotionen das Verhalten im Verkehr beeinflussen können (siehe Wortwolke).

Am Ende wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert, wie man mit Emotionen am besten umgeht, damit alle sicher ans Ziel kommen. Vorschläge werden auf der Tafel oder am Flipchart mitnotiert.

Antwortbeispiele:

- Immer einen Zeitpuffer einplanen, damit es erst gar nicht stressig wird.
- Sich in andere hineinversetzen – vieles passiert ohne böse Absicht.
- Sich rücksichtsvoll anderen gegenüber verhalten.
- Wenn man sich aufregt, an etwas Schönes denken.
- Nicht auf dem eigenen Recht beharren, auch wenn etwas ärgerlich ist, denn das kann gefährlich werden.
- Tief durchatmen und erst losfahren oder reagieren, wenn man ruhiger ist. Langsam beginnen und das Lauffempo steigern.



Hinweis

Was sind Emotionen?¹

Emotionen sind komplexe psychische und körperliche Reaktionen auf bestimmte Situationen, die man als wichtig empfindet. Es gibt sieben sogenannte Basisemotionen: Wut, Angst, Ekel, Freude, Trauer, Überraschung und Verachtung. Diese sind angeboren und kommen in allen Kulturen der Welt vor. Alle anderen Emotionen sind Abstufungen dieser Basisemotionen.²

Wichtig: Gefühle sind ein Teil der Emotionen, aber nicht mit ihnen gleichzusetzen. Gefühle sind uns immer bewusst zugänglich. Wir können sagen, wenn uns etwas schmerzt oder uns etwas erregt. Emotionen sind wesentlich komplexer. Sie umfassen immer auch körperliche und kognitive Prozesse und können nicht immer klar benannt werden. Somit haben sowohl bewusste Gefühle als auch unbewusste Emotionen Einfluss auf das Verkehrsverhalten. Der Unterschied zwischen Gefühl und Emotion sollte auf jeden Fall kurz mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden.

Wie entstehen Emotionen?¹

- **Ereignis oder Situation:** Emotionen werden durch äußere und innere Reize, körperliche Zustände sowie soziale und kulturelle Faktoren ausgelöst: Situationen, Handlungen anderer, Gedanken, Erinnerungen, Gruppendruck oder auch Müdigkeit und Stress können Emotionen hervorrufen.
- **Gedanken und Bewertungen:** Die gegenwärtige Situation wird mit früheren Erlebnissen abgeglichen (z. B. „Das ist unfair!“) und daraus Schlüsse für die geeignetste Handlung gezogen. Je mehr Erfahrungen wir haben, desto besser können wir neue Situationen bewerten, da sie im Gehirn mit Gefühlen verknüpft werden.
- **Emotionale Reaktion:** Je nachdem, wie die Situation bewertet wurde, entsteht eine entsprechende Emotion (z.B. Wut, Freude, Frustration, Stress).
- **Verhalten:** Körperliche Reaktionen und Verhalten sind eng miteinander verbunden: Ein Gefühl löst immer körperliche Reaktionen aus – je intensiver das Gefühl, desto stärker die Antwort. Neben sichtbaren Reaktionen wie Lachen oder Weinen gibt es auch unbewusste, etwa Muskelanspannung oder Herzklopfen. Gleichzeitig motivieren Emotionen unser Verhalten und bereiten uns auf Handlungen vor, sodass wir oft spontan reagieren – was sowohl positive (z. B. Gefahr vermeiden) als auch negative Folgen (z. B. Streit auslösen) haben kann.

Wie beeinflussen Emotionen das Verhalten im Verkehr?

Emotionen wirken sich direkt auf das Verhalten im Verkehr aus. Je stärker die Emotion, desto schwieriger wird es, sie zu kontrollieren – und desto größer ist das Risiko für impulsives oder riskantes Verhalten.³

¹ Grundwissen Psychologie - Sekundarstufe II (2022). Cornelsen Verlag GmbH; <https://studyflix.de/biologie/emotionen-3606> (Stand: 4.11.2025)

² <https://www.paulekman.com/> (Stand: 4.11.2025)

³ Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR) (2002, Hrsg.). Gefühlswelten im Straßenverkehr. Schriftenreihe Verkehrssicherheit Nr. 10. Bonn.

- **Ärger und Wut** führen oft zu aggressivem Verhalten, wie Drängeln.
- **Frustration** kann zu Unaufmerksamkeit oder Regelverstößen führen.
- **Angst und Unsicherheit** bewirken oft zögerliches Verhalten, was andere irritieren kann.
- **Positive Emotionen** wie Euphorie oder „Flow“ (z. B. durch Musik oder gute Laune) können dazu verleiten, schneller zu fahren oder Risiken zu unterschätzen.

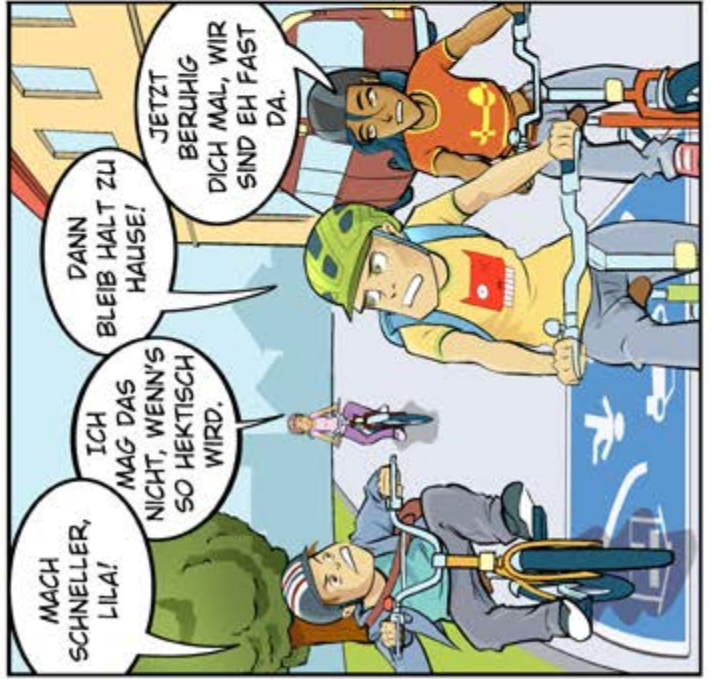
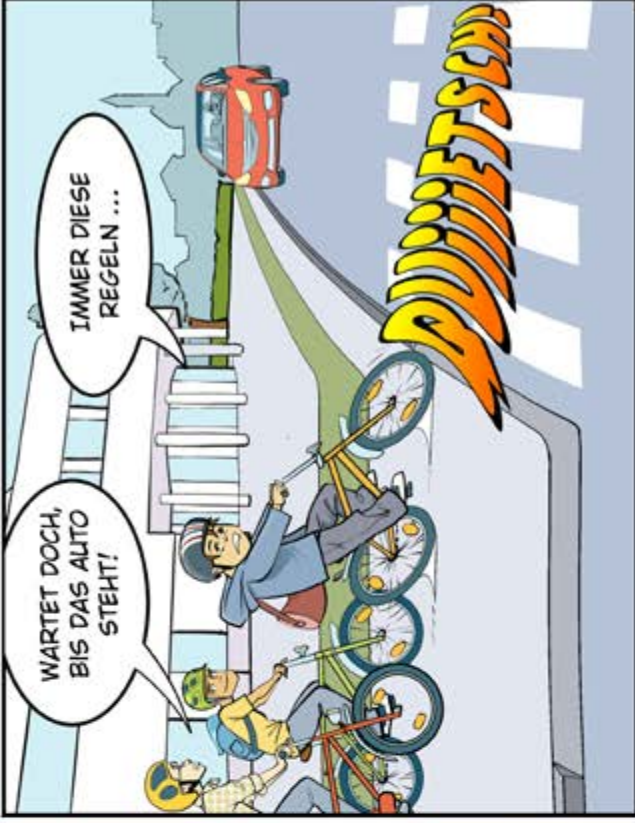
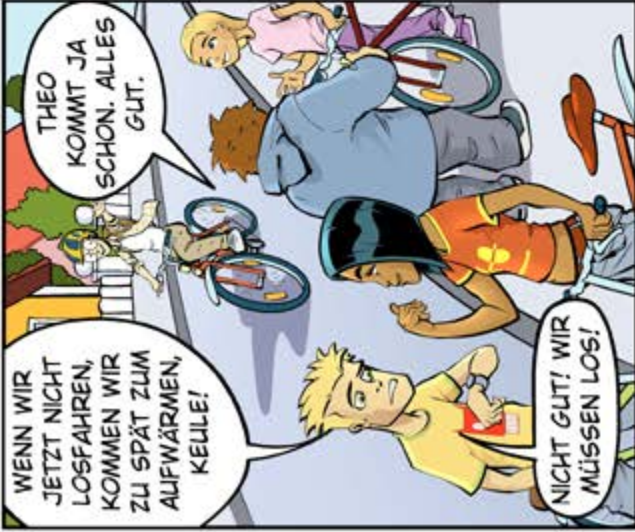
Im abgeschotteten Raum eines Autos fehlt oft die direkte soziale Rückkopplung, was emotionale Reaktionen verstärken kann. Das trifft auch beim Tragen von Kopfhörern zu. Emotionen schaukeln sich hoch und beeinflussen das Verhalten aller Verkehrsteilnehmer.⁴

Kulturelle Unterschiede

Während einige Emotionen universell sind, gibt es kulturelle Unterschiede, wie Emotionen im Straßenverkehr ausgedrückt und reguliert werden. In manchen Ländern ist aggressives Verhalten weniger akzeptiert, in anderen wird es eher toleriert oder sogar erwartet. Studien belegen, dass beispielsweise in südlichen Ländern Emotionen wie Ärger oder Ungeduld häufiger offen gezeigt werden, während in Nordeuropa Zurückhaltung und Gelassenheit dominieren.

Detaillierte Informationen zu den verschiedenen Strategien der Emotionsregulation finden sich im Unterrichtsvorschlag „Gefühlschaos? Check das mal!“.

⁴ <https://hundertprozent.bghw.de/emotionen-im-strassenverkehr-sicher-steuern> (Stand: 4.11.2025)



Anpfiß unter Strom

1. Welche unterschiedlichen Emotionen sind in dem Comic vorgekommen?
2. Habt ihr ähnliche Situationen wie im Comic schon selbst erlebt? Wie habt ihr euch dabei geföhlt?
3. Was denkt ihr? Wieso können Emotionen im Straßenverkehr ganz leicht zu kritischen Situationen föhren?



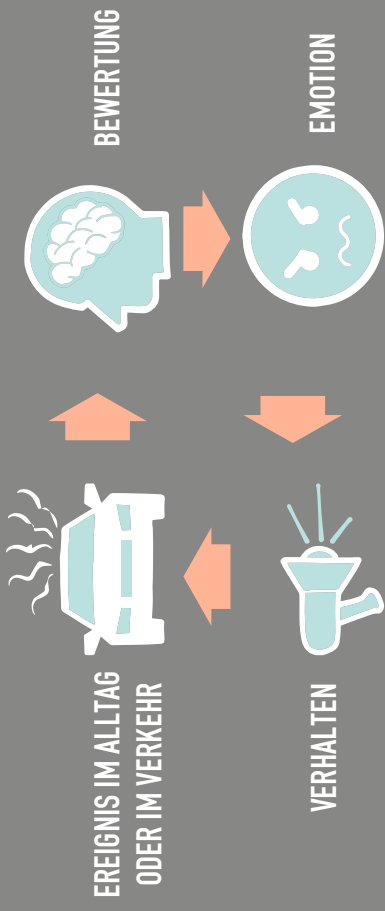
EMOTIONEN

WAS SIND EMOTIONEN?



- kurzfristige, starke Reaktion auf bestimmte Situationen (z.B. Ärger und Freude)
- körperlich messbar (z. B. erhöhter Puls)
- oft mit bestimmtem Verhalten verbunden (z. B. Klingeln)

WIE ENTSTEHEN EMOTIONEN?



WIE BEEINFLUSSEN EMOTIONEN DAS VERHALTEN IM VERKEHR?

Verkehrszeichen übersehen,
Schimpfen zu spätes Bremsen
Hupen bewusst nicht ausweichen
Drängeln Ampel übersehen
riskantes Überholen langsamere Reaktion
gefährliche Fahrmanöver
Gestikulieren zu schnelles Fahren
absichtlich langsam gehen/fahren

Wut

Ärger

Angst

Freude

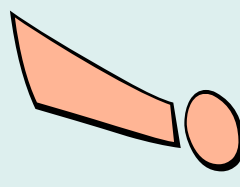
Glück

etc.

Trauer

GEFÄHRLICH:

Je stärker eine Emotion, umso schwerer ist diese zu kontrollieren.



WIE GEHT
MAN MIT EMOTIONEN
AM BESTEN UMG, DAMIT
ALLE SICHER ANS ZIEL
KOMMEN?



Stundenbild | Emotionsbarometer

Thema	Wahrnehmung und Umgang mit Emotionen im Straßenverkehr
Methode	Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Arbeitsblatt „Emotionsbarometer“, Schreibmaterial
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen <u>Unverbindliche Übung:</u> Verkehrs- und Mobilitätsbildung, Soziales Lernen
Schulstufe	7. bis 8.
Dauer	1 UE
Schwerpunkte	Perspektivenwechsel und Rücksichtnahme



Einführung

Starke emotionale Zustände wie Stress, Ärger oder Angst können die Fähigkeit von Kindern erheblich beeinträchtigen, sich in andere Verkehrsteilnehmer:innen hineinzuversetzen und deren Verhalten sachlich zu interpretieren. In solchen emotional aufgeladenen Situationen sind Kinder häufig kognitiv eingeschränkt, reagieren impulsiver und nehmen ihre Umgebung weniger differenziert wahr. Dies verstärkt den sogenannten „Tunneleffekt“, bei dem nur ein begrenzter Ausschnitt der Realität wahrgenommen wird. Die Förderung emotionaler Selbstregulation ist eine zentrale Voraussetzung, um Perspektivenwechsel und damit sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu ermöglichen.



Ziel

Anhand des Arbeitsblattes „Emotionsblattes“ sollen die Schülerinnen und Schüler eigenen Emotionen im Straßenverkehr benennen können. Am Ende der Unterrichtseinheit sollen sie außerdem die Emotionen anderer Verkehrsteilnehmender besser verstehen, und Strategien kennen, mit denen sie emotionale Situationen entschärfen können.



Arbeitsauftrag

Die Schülerinnen und Schüler füllen in Einzelarbeit das Arbeitsblatt „Emotionsbarometer“ aus. Anschließend sollen die am Arbeitsblatt beschriebenen Verkehrssituationen in Kleingruppen besprochen werden. Gemeinsam werden die Fragen diskutiert (Anmerkung: Diese können bei Bedarf auch an die Wand projiziert werden.). Abschließend werden mögliche Lösungsstrategien zur Emotionsregulation im Plenum erörtert.



Ablauf und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler lesen sich die auf dem Arbeitsblatt „Emotionsbarometer“ beschriebenen Situationen aufmerksam durch und überlegen, welche Emotionen die jeweilige Situation bei ihnen auslösen würde und wie stark diese Emotionen wären. Im Anschluss daran sollen Schülerinnen und Schüler in einer Kleingruppe (4-5 Personen) gemeinsam die folgenden Fragen (Rückseite Arbeitsblatt) beantworten. Es sollten dafür rund 20 Minuten eingeplant werden:

1. Welche Emotionen haben die beschriebenen Verkehrssituationen bei euch ausgelöst? Vergleicht eure Antworten untereinander: Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
2. Welche Situation hat die stärksten Emotionen ausgelöst? Vergleicht eure Antworten untereinander: Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
3. Überlegt gemeinsam, wie sich die anderen Beteiligten in den Situationen 1-5 gefühlt haben könnten
Antwortbeispiel: In Situation 1 hat sich die Autofahrerin wahrscheinlich erschreckt, sie könnte auch verärgert sein, dass ich einfach über die Straße laufe.
4. Wie würdet ihr euch verhalten, wenn euch die Situationen 1-5 tatsächlich passieren würden?
Antwortbeispiel: Situation 1 – Ich würde warten, bis die Autofahrerin vorbeigefahren ist/Ich würde trotzdem über die Straße laufen.

Das Arbeitsblatt kann doppelseitig ausgedruckt werden, so dass jede Schülerin bzw. jeder Schüler das Emotionsbarometer und die dazugehörigen Fragen vor sich hat. Alternativ können die Fragen für die Schülerinnen und Schüler an die Wand projiziert oder auf Flipchart oder Whiteboard notiert werden.

Die Erkenntnisse aus der Kleingruppenarbeit sollten in Stichworten mitgeschrieben werden, um sie später leichter in der Klasse diskutieren zu können. Anschließend werden die Fragen 3 und 4 gemeinsam in der Klasse besprochen. Gibt es Unterschiede bei den Antworten?

Am Ende soll gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden, was in jeder Situation das sicherste Verhalten wäre. Vorschläge werden auf der Tafel oder am Flipchart mitnotiert.

Antwortbeispiele:

- Situation 1: Ich gehe nur dann über die Straße, wenn ich ein Zeichen der Autofahrerin erhalte, ansonsten lasse ich sie vorbeifahren.
- Situation 2: Ich gehe erst los, nachdem ich mich beruhigt habe.
- Situation 3: Ich teste das Fahrrad abseits der Straße (z.B. in einem Bike-Park).
- Situation 4: Sobald ich merke, dass ich zu eng überholt werde, werde ich langsamer oder weiche etwas zur Seite aus.
- Situation 5: Ich fahre ruhig weiter und mache Platz, wenn sich die Gelegenheit ergibt.



Hinweis

Negative Gefühle wie Ärger, Frust oder Wut können dazu führen, dass eigene Fehler nicht erkannt und das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmender als Provokation wahrgenommen wird. Dadurch fehlt in solchen Situationen oftmals das Verständnis füreinander. Die Kontrolle über das eigene Handeln wird schwieriger und Kurzschlusshandlungen treten häufiger auf. Auch positive Emotionen wie übermäßige Freude oder Euphorie können die Wahrnehmung verzerren: Jugendliche unterschätzen dann mögliche Gefahren und handeln sorglos oder wenig rücksichtsvoll.



Weiterführende Idee

Damit sich die Schülerinnen und Schülern auch im Verkehrsalltag mit der Thematik Perspektivenwechsel und Rücksichtnahme beschäftigen, kann ihnen als Hausübung der Auftrag gegeben werden, alle Situationen in einem gewissen Zeitraum zu zählen, in denen andere Verkehrsteilnehmende auf sie Rücksicht genommen haben, oder sie auf andere. Dies kann in einer Folgestunde besprochen werden.

Das Emotionen-Barometer

Emotionen (Gefühle) wirken auf jeden anders, je nachdem, wie man eine Situation einschätzt. Lies dir die folgenden Situationen aufmerksam durch. Überlege, welche Emotion die jeweilige Situation bei dir auslöst und wie stark dieses Gefühl ist.

Trag bei jeder Situation die Emotion und die entsprechende Zahl vom Emotionsbarometer ein.

Situation 1:

Du musst zur Schule und hast verschlafen. Du läufst los, um den Bus noch zu erwischen. Du siehst den Bus schon an der Haltestelle auf der anderen Straßenseite stehen, aber es nähert sich eine Autofahrerin.

Situation 2:

Du hattest einen Streit mit deiner besten Freundin oder deinem besten Freund und gehst nach Hause. Du bist so in Gedanken, dass du auf den Radweg gerätselst und dabei einen Radfahrer ausbremst und fast zu Sturz bringst.

Situation 3:

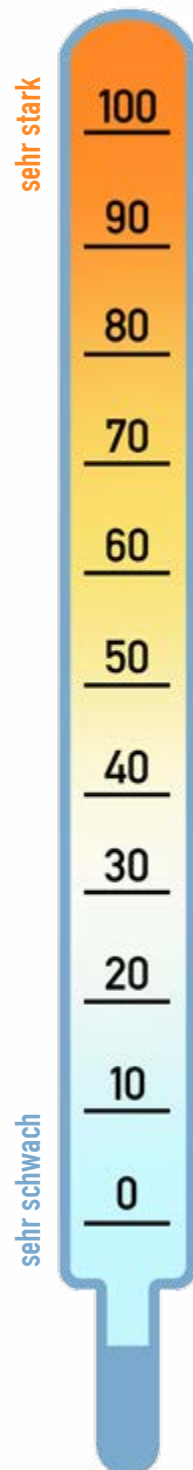
Du hast bei einem Schulwettbewerb ein E-Mountainbike gewonnen und bist nun damit nach Hause unterwegs. Du möchtest testen, wie schnell das Fahrrad fährt und übersiehst das Auto, das gerade aus der Ausfahrt kommt.

Situation 4:

Du bist mit Inlineskates gemütlich auf einem Geh- und Radweg unterwegs. Plötzlich wirst du von einem E-Scooterfahrer überholt. Er reiht sich knapp vor dir wieder ein und du kommst aus dem Takt.

Situation 5:

Du fährst mit dem Fahrrad auf einer engen Straße mit viel Verkehr. Plötzlich hupt ein Autofahrer laut hinter dir.



Beantwortet gemeinsam die folgenden Fragen zu den 5 Situationen:

1. Welche Emotionen haben die beschriebenen Verkehrssituationen bei euch ausgelöst? Vergleicht eure Antworten untereinander: Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
2. Welche Situation hat die stärksten Emotionen ausgelöst? Vergleicht eure Antworten untereinander: Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
3. Überlegt gemeinsam, wie sich die anderen Beteiligten in den Situationen 1-5 gefühlt haben könnten.
4. Wie würdet ihr euch verhalten, wenn euch die Situationen 1-5 tatsächlich passieren würden?

Stundenbild „Gefühlschaos? Check das mal!“

Thema	Wahrnehmung und Umgang mit Emotionen im Straßenverkehr
Methode	Gallery Walk
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	5 Aktionskarten „Verkehrssituationen“, Schreibmaterial, Post-its
Fächer	<u>Unterrichtsgegenstände:</u> Deutsch, Fremdsprachen <u>Unverbindliche Übung:</u> Verkehrs- und Mobilitätsbildung, Soziales Lernen
Schulstufe	7. bis 8.
Dauer	1-2 UE
Schwerpunkte	Auseinandersetzung mit dem Thema Emotion im Straßenverkehr



Einführung

Emotionale Kontrolle verbessert die Verkehrssicherheit, da sie impulsives Verhalten reduziert und die Konzentration stärkt. Wer seine Gefühle regulieren kann, reagiert besonnener auf unerwartete Situationen. Durch regelmäßiges Üben lernt man, Emotionen bewusst wahrzunehmen und passende Strategien gezielt einzusetzen.



Ziel

Im Laufe der Unterrichtseinheit soll das Wissen zu Emotionen im Straßenverkehr gefestigt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen außerdem bereits kennengelernte Strategien auf konkrete Situationen übertragen.



Arbeitsauftrag

Zu Beginn der Unterrichtseinheit werden die bisher besprochenen Inhalte zum Thema Emotionen im Straßenverkehr (siehe Stundenbilder „Anpiff unter Strom“ und „Emotionsbarometer“) reflektiert. Im Anschluss daran sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit 5 konkreten Verkehrssituationen auseinandersetzen und ihre Ideen zur Entschärfung der Situationen notieren. Am Ende werden die unterschiedlichen Lösungsstrategien zur Emotionsregulation der Schülerinnen und Schüler noch einmal gemeinsam besprochen.



Ablauf und Regeln

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge reflektiert zu Beginn der Unterrichtsstunde mit den Schülerinnen und Schülern folgende Fragen zum Thema Emotion im Straßenverkehr (für die Wiederholung der Inhalte kann auf die Infografik aus „Anpiff unter Strom“ zurückgegriffen werden):

1. Welche Emotionen gibt es?

z.B.: Wut, Angst, Freude, Ärger, Glück, ...

2. Wie entstehen Emotionen?

Emotionen entstehen durch ein Zusammenspiel äußerer und innerer Reize, körperlicher Zustände sowie sozialer und kultureller Einflüsse. Situationen, Gedanken, Erinnerungen oder Stress können bestimmte Emotionen auslösen. Dabei bewerten wir aktuelle Ereignisse auf Basis früherer Erfahrungen, was unsere emotionale Reaktion prägt. Diese Gefühle führen zu körperlichen Veränderungen – von sichtbaren Reaktionen wie Lachen bis zu unbewussten wie Muskelanspannung. Emotionen beeinflussen unser Verhalten und motivieren spontane Handlungen, die sowohl positive als auch negative Folgen haben können. Je mehr Erfahrungen wir sammeln, desto besser gelingt die Einschätzung neuer Situationen.

3. Warum können Emotionen und Gefühle im Straßenverkehr zu kritischen Situationen führen?

Je stärker eine Emotion, desto gefährlicher kann diese im Straßenverkehr werden. Starke Emotionen – positive wie negative – beeinträchtigen nicht nur die eigene Konzentrationsfähigkeit, sondern wirken sich auch auf das Umfeld aus. So kann aggressives Verhalten wie etwa Schimpfen, Drängeln oder absichtliches Behindern anderer Verkehrsteilnehmenden gefährliche Konfrontationen provozieren und häufig zu unüberlegten Handlungen auf beiden Seiten führen. Auch positive Emotionen wie Freude oder Glück können zu Übermut und Selbstüberschätzung führen.

4. Was kann man selbst tun, um sicher nach Hause zu kommen?

- Immer einen Zeitpuffer einplanen, damit es erst gar nicht stressig wird.
- Sich in andere hineinversetzen – vieles passiert ohne böse Absicht.
- Sich rücksichtsvoll anderen gegenüber verhalten.
- Wenn man sich aufregt, versuchen, an etwas Schönes zu denken.
- Nicht auf dem eigenen Recht beharren, auch wenn etwas ärgerlich ist, denn das kann gefährlich werden.
- Tief durchatmen und erst losfahren oder reagieren, wenn man ruhiger ist.

Bei Punkt 4 handelt es sich bereits um unterschiedliche Ansätze der Emotionsregulation. Die Unterschiede dieser Strategien sollen nun im Detail besprochen werden. Dazu werden den Schülern und Schülerinnen die fünf **Strategien zur Emotionsregulation nach James Gross**¹ vorgestellt (siehe Hinweis). Die fünf Begriffe „Situationsauswahl, Veränderung der Situation, Aufmerksamkeitslenkung, Veränderung des Denkens und Reaktionsanpassung“ werden an Tafel/Flipchart oder Whiteboard geschrieben. Die Schülerinnen und Schüler sollen nun überlegen, was damit jeweils gemeint sein könnte. Nachdem die Strategien gemeinsam erarbeitet wurden, sollen sie diese in

¹ Gross, J. (2015a). Emotion regulation: current status and future prospects. *Psychological Inquiry* 26(1). 1-26.

konkreten Situationen anwenden. Dazu werden die 5 Aktionskarten „Verkehrssituationen“ auf Pinnwänden, Flipcharts oder Whiteboards im Klassenraum verteilt. Die einzelnen Situationen sollen so platziert werden, dass die Schülerinnen und Schüler ohne Probleme von Station zu Station gehen können. Die einzelnen Protagonistinnen bzw. Protagonisten in den Szenenbildern sind mit unterschiedlichen Emojis abgebildet, die die jeweiligen Emotionen verdeutlichen. Die Schülerinnen und Schüler haben nun die Aufgabe, sich jede Situation im Detail anzuschauen und zu überlegen, was die einzelnen Personen tun könnten, damit am Ende alle positiv gestimmt sind. Welche der gerade besprochenen Strategien können jeweils angewendet werden? Gibt es darüber hinaus noch andere Strategien, die man anwenden könnte? Ihre Ideen und Gedanken dazu notieren sie auf Post-its und bringen diese bei den entsprechenden Verkehrssituationen an.

Am Ende sollen die Vorschläge der Schülerinnen und Schülern gemeinsam besprochen werden. Welche Ideen bewerten sie als besonders effektiv, welche sind ihrer Meinung nach nicht realistisch? Dabei ergänzt die Pädagogin bzw. der Pädagoge, wo sinnvoll, mit weiteren Lösungsvorschlägen.



Hinweis

Emotionsregulation umfasst alle Strategien und Prozesse, mit denen Menschen lernen, ihre Gefühle so zu steuern, dass sie mit unterschiedlichen Situationen angemessen umgehen können – etwa im Straßenverkehr, in Konflikten oder bei Stress.

Die Ausführung der Emotionsregulation kann sowohl automatisch als auch bewusst erfolgen. Je nach Situation und Zielsetzung kann sie dazu dienen, Gefühle zu dämpfen, zu verstärken oder über längere Zeit aufrechtzuerhalten. Dabei unterscheidet man zwischen inneren (intrinsischen) und äußeren (extrinsischen) Regulationsprozessen – oder einer Kombination aus beiden.²

Die Emotionsregulation nach James Gross beschreibt fünf unterschiedliche Strategien, wie man Emotionen beeinflussen kann, bevor oder nachdem diese entstehen.

1. **Situationsauswahl:** Du hast die Wahl, in welche Situationen du dich begibst. Überlege vorher: Fühlt sich das sicher und gut für mich an?
2. **Veränderung der Situation:** Du kannst Situationen verändern, damit sie für alle Verkehrsteilnehmenden angenehmer werden – z. B. schnelleren Verkehrsteilnehmenden Platz machen.
3. **Aufmerksamkeitslenkung:** Du entscheidest, worauf du dich konzentrierst. Wenn du merkst, dass dich etwas aufregt, denke bewusst an etwas Positives oder Schönes.
4. **Veränderung des Denkens:** Unterstelle der anderen Person keine böse Absicht. Versuche, die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Was könnte der Grund für das Verhalten der anderen Person sein?
5. **Reaktionsanpassung:** Es ist okay, wenn man sich mal ärgert oder frustriert ist, aber du kannst deine Reaktion auf diese Emotionen steuern. Atme tief durch, mach eine Pause oder reagiere erst, wenn du dich beruhigt hast.

² Gross, J. & Thompson, R. (2007). Emotion regulation: conceptual foundations. In J. J. Gross (Hrsg.), Handbook of Emotion Regulation (3-24). New York: Guilford Press.

Lösungsblatt

Beispielantworten:

Aktionskarte 1 "Am Weg zum Bus"

- Die Autofahrerin sieht den Bus und lässt Keule mit einer Geste über die Straße gehen.
- Der Busfahrer kann Keule deuten, dass er auf ihn wartet.
- Keule ist früh dran und es ist egal, wenn er den Bus verpasst. Er nimmt einfach den nächsten.
- Auch die Autofahrerin könnte früher losfahren.
- Keule wartet, bis die Autofahrerin vorbeigefahren ist und nimmt den nächsten Bus.

Aktionskarte 2 „Aus heiterem Himmel“

- Radfahrer kann rechtzeitig vorher klingeln.
- Radfahrer kann vorsichtshalber langsamer werden bzw. beim Überholen Abstand halten.
- Radfahrer sollte Risi keine böse Absicht unterstellen und erst mal durchatmen.
- Risi müsste sich besser auf den Straßenverkehr konzentrieren, dann würde sie auch nicht auf den Radweg geraten.
- Risi kann sich entschuldigen, wenn sie sieht, dass sie den Radfahrer behindert hat.

Aktionskarte 3 „Konflikte“

- Hugo kann rechtzeitig vorher klingeln.
- Hugo kann vorsichtshalber langsamer werden.
- Die Jugendlichen können den Streit – wenn es sein muss – auf einen ruhigeren Ort verlegen z.B. Bank oder Rand des Weges.
- Jugendlichen könnten sich bei Hugo entschuldigen, wenn sie ihn behindert haben.
- Hugo kann versuchen, nicht verärgert zu reagieren und positiv zu denken „Die zwei blockieren nicht absichtlich meinen Weg, wenn ich mich bemerkbar mache, machen sie eh Platz...“

Aktionskarte 4 „Hindernisse am Weg“

- Die Jugendlichen stellen ihre Tretroller am Rand ab, damit sie kein Hindernis für andere sind.
- Die Jugendlichen können sich entschuldigen, und die ihre Tretroller zur Seite räumen.
- Lila kann versuchen, nicht verärgert zu reagieren und positiv zu denken „Die machen das nicht absichtlich, wenn ich mich bemerkbar mache, machen sie eh Platz. Außerdem bin ich eh gleich zu Hause.“

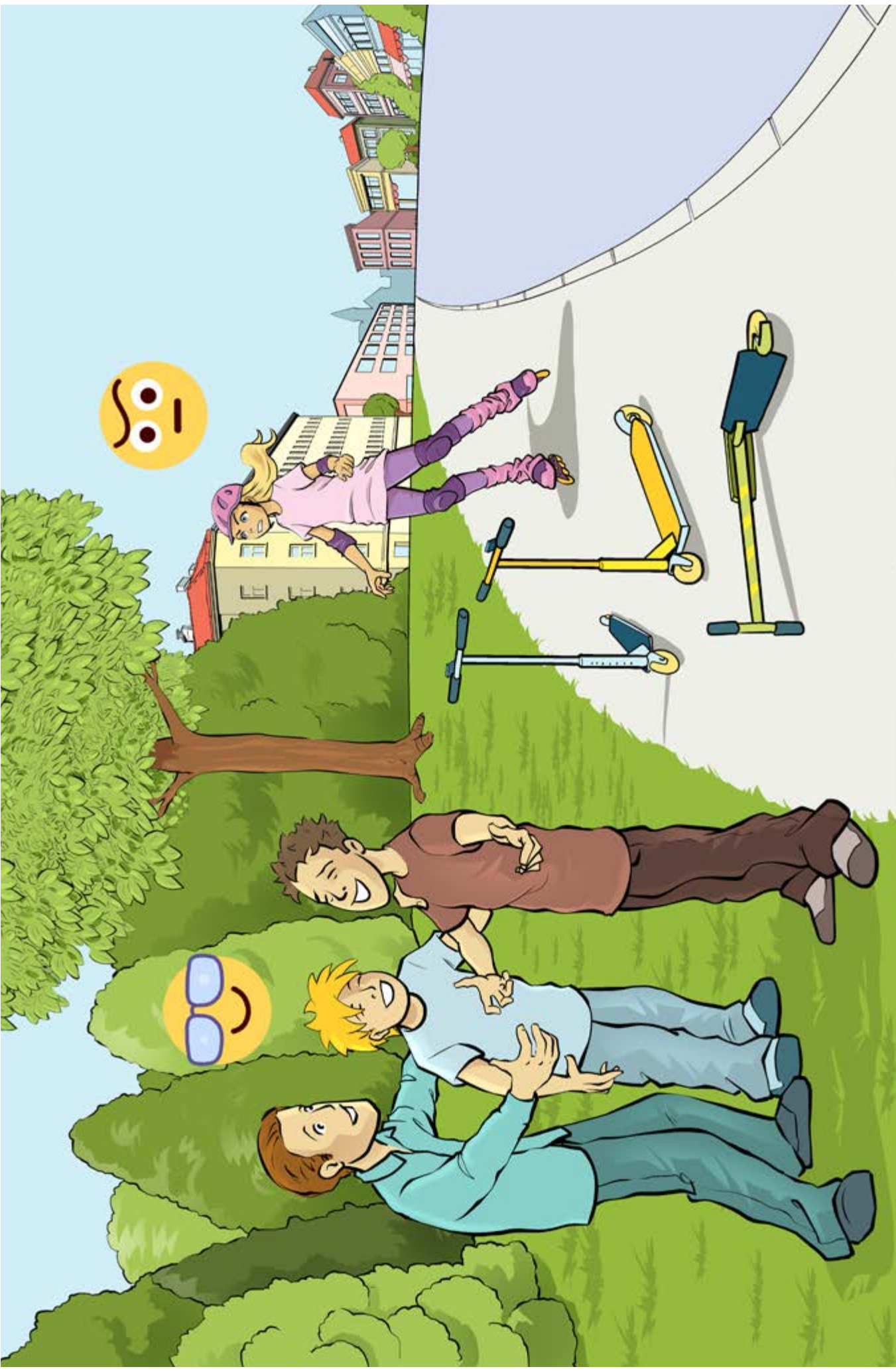
Aktionskarte 5 „Überholen, oder nicht?“

- Autofahrer kann versuchen, nicht verärgert zu reagieren und positiv zu denken „Die machen das nicht absichtlich, sobald genug Platz ist, kann ich überholen.“
- Theo und Keule könnten hintereinanderfahren, damit der Autofahrer überholen kann.
- Theo und Keule könnten an einer übersichtlichen, sicheren Stellen kurz rechts anhalten (z. B. bei einer breiten Fahrbahn, Haltebucht) und den Autofahrer vorbei lassen.
- Theo und Keule könnten versuchen, nicht verärgert zu reagieren und positiv zu denken „Wir würden uns auch ärgern, wenn vor uns jemand den Weg blockiert, vor allem wenn genug Platz zum Überholen wäre.“











Literaturverweise und weiterführende Informationen

- ADAC (2012). Fair im Straßenverkehr. München: Hrsg.
- Adler, E. (2012). Schlüsselfaktor Sozialkompetenz. Was uns allen fehlt und wir noch lernen können. Berlin: Econ.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2010). Miteinander – Soziales Lernen in der Verkehrserziehung. Ein Lernbehelf. Wien: Hrsg. <http://bit.ly/3ZyoGoa> (Stand 21.11.2024)
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Hrsg.) (2011). Ideen für mehr Rücksichtnahme im Straßenverkehr. Wien: Hrsg. https://www.bmk.gv.at/themen/mobilitaet/fuss_radverkehr/publikationen/ruecksicht.html (Stand 21.11.2024)
- Deutscher Verkehrssicherheitsrat (Hrsg.) (2009). Gefühlswelten im Straßenverkehr. Emotionen, Motive, Einstellungen, Verhalten. Bonn: Hrsg.
- Furian, G. & Salamon, B. (2015). Spannungen und Konflikte unter Verkehrsteilnehmern in Österreich, Ergebnisse einer KfV-Studie. ZVR 2015/134.
- Limbourg, M. (2011). Verkehrs-/Mobilitätserziehung als Beitrag zur Sozialerziehung. In: M. Limbourg & G. Steins (Hrsg.). Sozialerziehung in der Schule. Wiesbaden: Hrsg.
- Limbourg, M.; Flade, A. & Schönharting, J. (2000). Mobilität im Kindes- und Jugendalter. Opladen: Leske + Budrich.
- Ripplinger, J. (2008). Lernziel Sozialkompetenz. Wie Schulen soziales Lernen systematisch fördern können. Stuttgart:mehrwert. <https://www.yumpu.com/de/document/view/2588640/lernziel-sozialkompetenz-bildung-starkt-menschen> (Stand 21.11.2024)
- Stangl, W. (2001). Der Begriff der sozialen Kompetenz in der psychologischen Literatur (Version 2.0). p@psych e-zine 3. Jg. (Stand 24.04.2017)
- Steins, G. (2009). Mit anderen unterwegs sein. Die Grundschulzeitschrift, 224/2009, 58-61.
- Tully, C.J. & Baier, D. (2011). Mobilitätssozialisation. In: O. Schwedes (Hrsg.). Verkehrspolitik. Eine interdisziplinäre Einführung. Wiesbaden: Springer.
- Tully, C.J. (Hrsg.) (1999). Erziehung zur Mobilität. Jugendliche in der automobilen Gesellschaft. Frankfurt/N.Y.: Campus.
- Warwitz, S. (2009). Verkehrserziehung vom Kinde aus. Hohengehren: Schneider.